Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 10

Artikel: Abschied
Autor: Stifter, Adalbert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und wenn man in der Natur auch etwas klein nennen könnte, so würde ich sagen, daß sich die Menschen auf dem Berge noch an sehr vielen kleinen Dingen ergötzen können: an den Bäumen des Waldes, wenn sie im Sommer in dem düsteren Grün, im Winter prachtvoll im Schimmer des Schnees und Eises dastehen, an den Blumen der Wiesen, an dem Wallen des Getreides, an dem Gesange der Vögel, an Gras und Kraut und Pflanze bis zu dem letzten Steinchen herunter.

Die Menschen haben, da ihnen das Gefühl für Schönheit so eingepflanzt ist, auch versucht, selber Schönheit hervorzubringen. Sie haben die Künste erfunden: Dichtkunst, Tonkunst, Malerei, Bildnerei, Baukunst, Schauspielkunst und so fort bis zu der Kunst herunter, den eigenen Leib zu schmücken. Die Künste ahmen die Natur nach, die menschliche und außermenschliche, und weil in den Künsten das Schöne der Natur beschränkter, kleiner und nur von Menschen hervorgebracht erscheint, so wird es von den meisten Gemütern viel leichter aufgefaßt als in der Natur, ja, es ist ein sehr gewöhnlicher Weg, daß ein Mensch erst aus dem Empfinden der Schönheit in der Kunst zum Empfinden der unendlich größeren Schönheit in der Natur hinübergeführt wird.

Abschied.

Nun sind sie vorüber, jene Stunden,
Die der Himmel unsrer Liebe gab,
Schöne Kränze haben sie gebunden,
Manche Wonne floß mit ihnen ab.

Was der Augenblick geboren,
Schlang der Augenblick hinab,
Aber ewig bleibt es unverloren,
Was das Herz dem Herzen gab.

Adalbert Stifter.

Taucher in Gefahr!

Von Harry v. Hafferberg.

Einer zuverlässigen Statistik zufolge, sollen von insgesamt 7000 Schiffen, die im Laufe der Zeiten gesunken sind, fast 5000 wertvolle Ladungen enthalten haben. Es sind Millionenwerte an Gold, Kunstgegenständen, Edelsteinen usw., die auf dem Meeresgrunde ruhen, und die zu heben zweifellos lohnend wäre, zumal die Tiefe, in der die meisten Wracks liegen, kaum 160 Meter übersteigen dürfte. Doch die Schätze sind so unzugänglich, als seien sie auf einen fernen Planet entführt, und alle Versuche, sie zu erreichen, haben den Tauchern entweder schwere körperliche Schäden oder den Tod gebracht. Erst vor wenigen Jahren mußten wieder drei Taucher, die in den Gewässern der Orkney-Inseln 120 Meter tief zu dem gesunkenen Panzerkreuzer „Hampshire" hinuntergestiegen waren, ihr Wagnis mit dem Leben bezahlen.

Unzugänglich wie die „Hampshire" ist auch die „Lusitania", die mit einer Million Pfund in Gold im Weltkriege sank. Das englische Kriegsschiff „De Braak" liegt schon seit 1798 mit 40 Gold-Millionen begraben, und der russische Kreuzer „Nachimoff" wurde im russisch-japanischen Kriege mit mehreren Millionen Gold in Grund gebohrt. 1812 versank „Don Carlos III., gleichfalls mit mehreren Millionen; im Karibischen Meer nahm das spanische Schiff „Concepcion" viele Goldmillionen mit sich auf den Grund; 1637 scheiterte in der Nähe der Bahama-Inseln eine ganze Flotte von 16 Schiffen mit vielen Millionen, und ein englisches Kaperschiff schoß in der Maracaiba-See sechs mit Gold beladene Fahrzeuge in Grund. Erwähnenswert sind noch vor allem eine Gallione, die seit der Zeit der Armada mit 30 Millionen spanischer Goldmünzen an der schottischen Küste begraben liegt; dann das wertvolle Wrack der „Bodavilla" westlich von San Domingo, und schließlich „Grosvenor" an der Südspitze von Afrika, die Gold und Edelsteine geladen hatte. Die Bergung der Kostbarkeiten von dem gesunkenen Dampfer „Egypt" hat wohl vielen unternehmungslustigen Goldsuchern neue Hoffnung gegeben, doch unüberwindliche Schwierigkeiten zwangen sie immer wieder, die Jagd nach den übrigen Schätzen aufzugeben.

Die Tauchgrenze in gewöhnlichen Taucheranzügen bleibt auch heute noch auf etwa 90 Meter beschränkt. Hier lastet auf dem Taucher bereits ein Gesamtwasserdruck von 120 Tonnen. In einer Tiefe von 120 Meter, in der der „Hampshire" liegt, beträgt der Wasserdruck 160 Tonnen, das heißt 1600 Kilozentner. Um zu vermeiden, daß der Taucher von diesem ungeheuren Gewicht erdrückt wird, muß er Luft einatmen, die einen höheren Druck hat, als das Wasser. Diese Luft wird durch die Lungen ins Blut eingeführt. Vergleichsweise ist der Taucher dann in einem ähn-